

Hepatitis- und HIV-Prävention

Flashbox am Automaten

Saubere Spritzen, Ersatznadeln, Alkoholtupfer und Wasser befinden sich in einer Flashbox. Diese kann rund um die Uhr für drei Franken an Automaten bezogen werden.

Standorte der Automaten:

- Rückseite des Luzerner Theaters
- Beim Seetalplatz neben der Bushaltestelle Zollhaus in Fahrtrichtung Luzern

Spritzentausch

Die Kontakt- und Anlaufstelle bei der GasseChuchi tauscht von Montag bis Freitag von 9 bis 16:30 Uhr und am Wochenende von 10 bis 15 Uhr gebrauchte Spritzen gegen neue. Zudem bieten diverse Apotheken in der Stadt und im Kanton Luzern den Spritzentausch an.

Ein Beitrag zum Wohl der Gassenleute

Mit einer Spende an den Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern tragen Sie bei zum Wohl der Gassenleute.

Wir freuen uns über jede Spende auf das PC-Konto: 60-30609-6 Herzlichen Dank.

Kerzen Camenzind



Verkauf:

Bei der Matthäuskirche Luzern
www.hanfkerzen.ch
kerzen-camenzind@gmx.ch
und Tel.: 041 320 15 54

Impressum

Herausgeber: Verein Kirchliche Gassenarbeit Luzern

Adresse: GasseChuchi, Redaktion GasseZeitig, Postfach 4352, 6002 Luzern; gassezeitig@gassenarbeit.ch

Redaktion: Jubiläumskomitee, Manuel Brillant, Walter Ludin

Produktion und Layout:

Marco Schmid, Dario Tolone, Manuel Brillant

Druck: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil; gedruckt auf Recyclingpapier

Die Inhalte der GasseZeitig müssen nicht die Meinungen des Vereins Kirchliche Gassenarbeit Luzern wiedergeben.

Veränderte Konsumgewohnheiten und neue Herausforderungen

René Baschung arbeitet seit sechzehn Jahren, Marlies Gessler seit zehn Jahren in der GasseChuchi. Beide sind auch Mitglieder der aufsuchenden Sozialarbeit. Sie hoffen, dass die von der Stadt Luzern entwickelte Drogenpolitik weitergeführt wird.

Was ist in den letzten zehn Jahren anders geworden in Eurer Arbeit?

Marlies Gessler: Der Betrieb ist sicher strukturierter geworden. Mit der Einrichtung der Konsumräume (Kontakt- und Anlaufstelle) im Jahr 2009 hat sich alles stark verändert. Die Zugänglichkeit zur GasseChuchi hat sich erschwert. Nur wer angemeldet ist, darf die Angebote benutzen. Ohne Ausweis, Wohnsitzbestätigung und Personalien bekommt niemand mehr Zulass. Der Zweckverband für institutionelle Sozialhilfe und Gesundheitsförderung (ZiSG) hat kein Interesse, dass Konsumenten von ausserhalb der Zentralschweiz die Chuchi respektive die Konsumräume aufsuchen. Sie finanziert den Betrieb und macht Auflagen.

Wie beurteilt Ihr die neue Lösung, Chuchi und Konsumräume zu einem Betrieb zusammenzulegen?

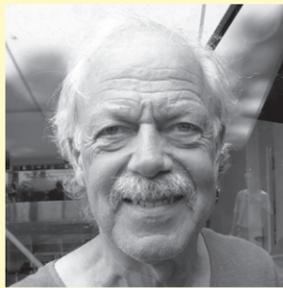
René Baschung: Das ist das Resultat der Organisationsentwicklung, die uns jetzt fast ein Jahr beschäftigt hat. Man musste sicher etwas machen. Die beiden Betriebe sind zusammengelegt, es gibt eine Leitung und ein Team. Für eine Beurteilung ist es jetzt zu früh.

Marlies Gessler: Die neue Form hat auch Konsequenzen, etwa bei den Verboten. Wird jemand sanktioniert, darf er das ganze Are-

al für eine bestimmte Zeit nicht mehr betreten. Vorher galt das Verbot nur für die Chuchi oder für die Konsumräume. Gut finde ich, dass wir jetzt eine gemeinsame Leitung haben.

Wie hat sich die Klientel verändert?

René Baschung: Die Szene ist ständig in Veränderung. Das schlägt sich auch im Betrieb nieder. Als ich begann, hatte es praktisch nur He-



«Die Stimmung kann gereizter, nervöser, hektischer werden.»

René Baschung

roinkonsumenten. Inzwischen hat der Konsum von Kokain in Form von Freebase stark zugenommen. Das ist ein anderes Publikum. Die Stimmung kann gereizter, nervöser, hektischer werden. Es gibt auch mehr Leute, die Heroin rauchen. Dabei wird eine kleine Haschpfeife mit Stahlwolle gefüllt und das Pulver darauf gestreut. Früher wurden eine Zeitlang auch Medikamente wie Toquilon konsumiert. Das war eine Modeerscheinung.

Marlies Gessler: Heute ist Dormicum angesagt. Es wird extrem viel benutzt, ein Beruhigungs- und Schlafmittel, das zur Einleitung von Narkosen benutzt wird. Manche Leute nehmen täglich bis zu zwanzig solcher Tabletten ein. Sehr oft wissen die Konsumierenden nachher nicht mehr, was sie gemacht haben.

Ist die Gassenarbeit up to date mit den neusten Bedürfnissen und Erfordernissen der Szene?

Marlies Gessler: Zum Thema, wie man mit den Konsumräumen und den damit verbundenen Angeboten umgehen soll, gibt es verschiedene Theorien. Die eine besagt, dass eine Zentralisierung der Angebote die bessere Lösung ist, die andere setzt auf Dezentralisierung. Für die Stadt ist es sicher viel angenehmer, wenn die Angebote zentralisiert sind.

René Baschung: In absehbarer Zukunft muss auch eine Lösung gefunden werden, wie man mit älteren, pflegebedürftigen Drogenkonsumenten umgeht. Diese können nicht in normalen abstinenzorientierten Pflegeheimen untergebracht werden. Das Problem beginnt spätestens dann, wenn ein Konsument sich den Stoff nicht mehr selber beschaffen kann.

Was sagt Ihr zur Legalisierung von Drogen? Wäre das ein sinnvoller Weg?

Marlies Gessler: Eine kontrollierte Legalisierung von Drogen würde zahlreiche Probleme massiv entschärfen.

René Baschung: Es wäre ein Schlag gegen die Mafia, die massiv Geld verdient mit dem Handel. Mit der Entkriminalisierung würden die Beschaffungsdelikte verschwinden, weil der Stoff bezahlbar wäre.

Marlies Gessler: Diese Zusammenhänge sind eigentlich allen bewusst. Aber es wird damit einfach zu viel Geld verdient. Sonst wäre schon lange gehandelt worden.

Die Drogenszene ist aus dem öffentlichen Blickfeld verschwunden. In welchen Formen ist sie trotzdem noch vorhanden?

René Baschung: Sie ist in kleinste Gruppen aufgesplittert, wie man sie etwa am Bahnhof oder kurzfristig an der Baselstrasse trifft. Auch beim Kasernenplatz war mal eine kleinere Szene, die wieder etwas verschwunden ist. Sobald sich eine grössere Gruppe bildet,

werden die Leute weggewiesen. Vieles passiert privat in den Häusern und Wohnungen.

Was wünscht Ihr euch für die Gassenarbeit der Zukunft?

René Baschung: Ich wünsche mir, dass es in der Stadt Luzern nicht plötzlich einen politischen Rutsch gibt, der verunmöglicht, was aufgebaut worden ist. Wir haben hier eine sehr gute Lösung. Sie kostet etwas. Aber wir können auch froh sein, dass die Szene nicht mehr so wahrgenommen wird. Ich mag die allermeisten Drogenleute, mit denen ich zu tun habe, sehr gut. Ich würde es ihnen nicht gönnen, wenn plötzlich kein Geld mehr für all die Angebote gesprochen würde. Das wäre ein Schuss, der ganz bestimmt nach hinten losgehen würde.

Marlies Gessler: Ich hoffe, dass sich die Gassenarbeit so entwickelt, dass sie sich weiterhin an den Bedürfnissen der Klienten orientiert. Ich wünsche mir auch, dass unsere Leute, die ein Zimmer oder eine Wohnung suchen, vermehrt etwas fin-



«Nur wer angemeldet ist, darf die Angebote benutzen.»

Marlies Gessler

den können. Oft haben sie aufgrund ihrer Suchtproblematik nicht den Hauch einer Chance und müssen irgendwo draussen übernachten. Hier könnte eine bessere Akzeptanz dieser Menschen sehr viel bewirken.

Interview: Pirmin Bossart

Ausser Kontrolle

von Willy Ammann

Ein Neo-Flugzeugbauer namens Konrad Nauer liess daheim, in seinem Garten, erstmals eine Modell-Maschine starten.

Alles funktionierte einwandfrei, sogar die Loopings eins und zwei. Deshalb liess der Konrad das Objekt, nach elegantem Linksabbiegen, zurück in Richtung Garten fliegen.

Beim Rückflug jedoch, etwa dreissig Meter vor dem Haus, setzte auf einmal die Fernbedienung aus.

Während Nauer verzweifelt hantierte am Steuerknopf, flog die Maschine auch schon über seinen Kopf, streifte die Wäscheleine von Frau Meier, und platzte um Haaresbreite in deren Geburtstagsfeier.

Im Propeller eine verirrte Serviette, drehte das herrenlose Ding noch eine Pirouette, und klatschte neben Konrads Gartenreich, direkt in Meiers Goldfischteich.

Tage später, mit den Nachbarn gab es einiges zu regeln, meinte Koni trocken: «Ab heute geh ich nur noch Kegeln!»